

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 43 (1981)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Der Blumenstein, das historische Museum der Stadt Solothurn  
**Autor:** Vital, Nicolo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-862093>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Blumenstein, das historische Museum der Stadt Solothurn

*Von Nicolo Vital, Konservator historische Abteilung*

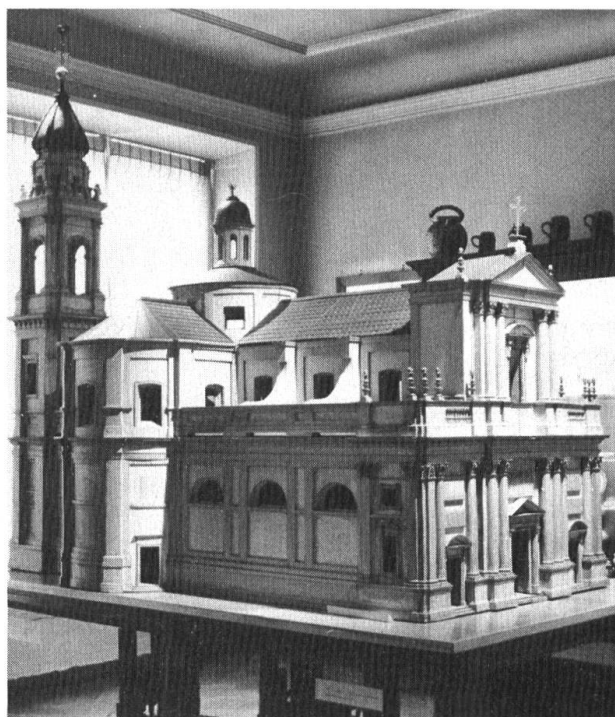
Der Blumenstein wird gelegentlich etwas hochtrabend als Schloss bezeichnet — nur, mehr als eine Villa ist er irgendwie schon. Zutreffend wäre wohl die französische Bezeichnung «Manoir». Dafür finden wir aber im Deutschen kein befriedigendes Wort. Der Blumenstein gehört zu den über dreissig heute noch erhaltenen herrschaftlichen Schlössern und Landsitzen aus der Zeit des Ancien Régime, welche in Solothurn und Umgebung zu sehen sind. Entstanden ist der Blumenstein um 1730 durch Umbau und teilweisen Abbruch eines früheren Landhauses der Familie Greder von Wartenfels. Die

damalige Besitzerin, *Maria-Franziska d'Estavayer-Mollondin*, eine Schwester des Generals Laurent Greder (Generalleutnant unter Ludwig XIV.), liess den Blumenstein zu einem eigentlichen Repräsentationssitz im Régencestil werden. Das vornehme Gebäude mit seinem Ehrenhof ist äusserlich, abgesehen vom Anbau einer Veranda um 1900 und von einem Altarerker für die Kapelle, praktisch unverändert auf uns gekommen. Durch Feuer und Umbauten haben hingegen die Nebengebäude ihren ursprünglichen Charakter teilweise verloren. Über die Veränderungen im Innern ist uns hingegen

wenig bekannt. Im Hinblick auf eine geplante spätere Renovation wird jedoch die Baugeschichte zur Zeit durch die Denkmalpflege untersucht.

Durch Erbgang gelangte der Blumenstein über die Wallier-von St. Aubin im 19. Jahrhundert schliesslich in den Besitz der Familie *Glutz-Ruchti*. Der Letzte des Geschlechtes, der Rittmeister Glutz, lebte wohl über seine Verhältnisse; denn der Reiche nach musste er das meiste Land, das schönste Mobiliar und schliesslich auch das Haus verkaufen.

Dem Käufer, *Fritz Hirt* aus Solothurn, ist es aber zu verdanken, dass der Blumenstein zu einem Museum werden konnte. In jahrelanger Kleinarbeit suchte er das vom Rittmeister verschleuderte Mobiliar wieder zu erwerben, was ihm aber leider nur teilweise möglich war. Dank ihm konnte aber wenigstens das Parterre weitgehend wieder die ursprüngliche Ausstattung erhalten. Als Leiter der historisch-antiquarischen Abteilung des alten Museums bestimmte er, dass der Blumenstein nach seinem Ableben zu einem



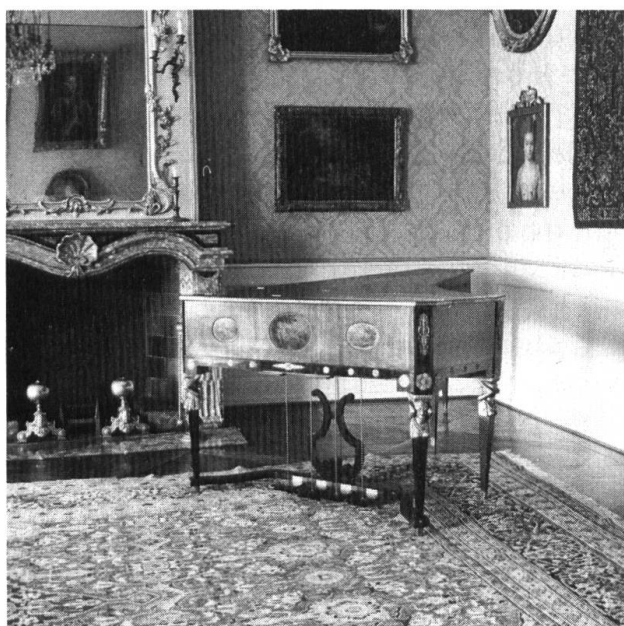
günstigen Preis an die Stadt gehen und zu einem Wohnmuseum werden sollte. Die Stadt erwarb dann auch die Liegenschaft und eröffnete bereits 1952 den Blumenstein als Museum der Wohnkultur des Patriziats des 18. Jahrhunderts und als historisches Museum der Stadt.

Das *Parterre* ist auch heute noch ganz der Wohnkultur vorbehalten. Im grossen Salon finden zudem öfters am Sonntagmorgen kleine Konzerte auf historischen Instrumenten statt. Diese «Blumensteinmatineen» sind heute aus dem Kulturleben der Stadt kaum mehr wegzudenken.

Im *ersten Stock* sind einerseits die Sammlung Solothurner Keramik, Kostüme, Stadtansichten, ein Modell der St. Ursenkathedrale, die Kapelle, und andererseits, als Übergangslösung, eine grosse Ausstellung von alten Musikdosen aus der Sammlung Dr. Weiss in Seewen SO zu sehen.

Im renovierten *Oekonomiegebäude* des Blumensteins ist seit 1980 die Abteilung Ur- und Frühgeschichte untergebracht.

Zu erwähnen wären noch die bedeutende Münzsammlung des Museums und die einmalige Weihnachtskrippe aus dem Besitz der Ambassadoren. Beide sind aber zur Zeit in Bearbeitung und deshalb leider vorübergehend nicht zu besichtigen.



Schöfstossflügel 1810 im roten Saal.